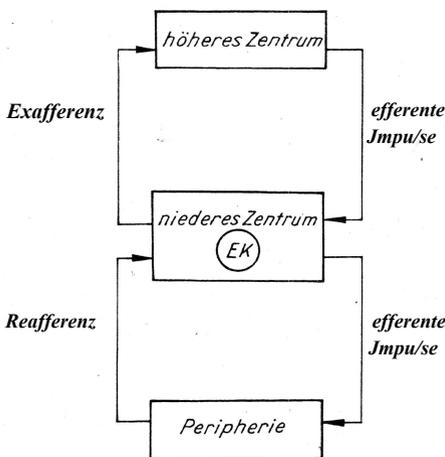


misch Benzidrinabkömmlinge, wie das Pervitin und die Mittel zur Behandlung der Fettsucht, wie Obesin, Sedafamem, Exponcit. Rauschartige Zustände können durch Intoxikation bei Atropinvergiftung, Pilzvergiftungen, Schwefelkohlenstoffvergiftungen, Schwefelwasserstoffvergiftungen bei Kanalisationsarbeitern beobachtet werden. Bei gegebener Persönlichkeitsdisposition kann beim *Phenazetinabusus* ein als R. empfundener Zustand beobachtet werden. *Kombinationen* verschiedenster Art zur Modifikation des R.erlebnisses, wie Alkohol und barbitursäurefreie Mittel, Barbitursäure und andere Medikamente sind immer wieder von experimentierfreudigen Jugendlichen versucht worden.

Î Haschisch, Î Meskalin.

Reafferenzprinzip: auf dem Regelkreismodell aufbauendes Prinzip zur Erklärung bestimmter organischer Stabilisierungsvorgänge von v. HOLST und MITTELSTAEDT. Es wurde zunächst für die Erklärung bestimmter Wahrnehmungsphänomene wie Bewegungssehen, z. B. zur Unterscheidung von Eigen- und Fremdbewegungen, und der Größenkonstanz entwickelt. Das Prinzip besteht in folgendem: Von höheren Hirnzentren werden efferente Impulse zu niederen Zentren geleitet. Diese lösen hier efferente Impulse aus, die zur Peripherie weitergeleitet werden. Von diesen efferenten Impulsen bleiben bestimmte Impulsmuster in den niederen Hirnzentren erhalten, die *Efferenzkopie*. In der Peripherie werden, durch die Efferenz bedingt, afferente Erregungen ausgelöst. Diese *Reafferenz* signalisiert die Art des HandlungsVollzuges in den niederen Zentren. In den niederen Zentren wird die Reafferenz mit der Efferenzkopie verglichen. Bei Übereinstimmung beider werden die Impulsmuster gelöscht. Die Handlung ist beendet. Bei Nichtübereinstimmung werden afferente Impulse, die *Exafferenz*, in hö-



Reafferenzprinzip: System mit Reafferenz: EK Efferenzkopie

here Zentren geleitet. Teilweise werden dabei Bewußtseinsvorgänge ausgelöst. Von diesen höheren Zentren werden dann erneut zur Verhaltenskorrektur efferente Impulse in die niederen Zentren und von dort wieder zur Peripherie geleitet (Abb.). f funktionelles System.

Reaktion, phobische | Taxis, t Reizbarkeit.

Reaktion, topische Î Reizbarkeit.

Reaktionsfähigkeit: psychophysische Leistungsvoraussetzungen, die es dem Menschen ermöglichen, auf Reize, z. B. durch Gegenstände, Wörter, Zeichen oder Signale, in einer bestimmten Geschwindigkeit richtig zu reagieren; bei einfachen Reizen spricht man von einer *Einfachreaktion*, bei komplexen Reizen oder kombinierten Reizfolgen von einer *Mehrfach- oder Wahlreaktion*. Die Reaktionsleistung setzt sich zusammen aus einem sensorischen Teil, in dem der Reiz nach Analytoreigenschaften wahrgenommen wird, einem zentralen Verarbeitungsglied sowie einem effektorischen Teil, dessen Ausführungsmotorik im Betätigen von Tasten oder Hebeln bzw. im Unterbrechen eines Lichtstrahls besteht. Die *individuelle R.* ist abhängig von der Richtung der Aufmerksamkeit und der Einstellung, maßgeblich auch vom Typ der höheren Nerventätigkeit, und kann durch Training verbessert werden. Ihre Prüfung stand früher im Mittelpunkt der Subjektivpsychotechnik. Inzwischen konnte durch Analysen von Unfallbeteiligten und Havariesituationen nachgewiesen werden, daß die R. nur in Grenzsituationen des Handelns verhaltensentscheidende Bedeutung hat, z. B. bei plötzlichen, unerwarteten Ereignissen, wenn die Handlungsantizipation eingeschränkt ist. Beeinträchtigungen der R. kommen durch Ermüdung, Pharmakawirkungen sowie infolge von Monotonie-Zuständen vor. Man spricht in diesen Fällen von verzögerter Reaktion.

Im Sport beeinflusst die R. mehr oder minder die Höhe der sportlichen Leistung. Deshalb ist man bestrebt, gute Reaktionsleistungen des Sportlers zu erreichen.

Die R. wird vorwiegend auf experimentellem Wege mittels Reaktionszeitmessungen ermittelt.

Hierbei unterscheidet man folgende Phasen:

- 1) *Phase der Vorbereitung:* Einstellen auf das Auftreten des erwarteten Reizes.
- 2) *Phase des Reizangebots:* Wahrnehmen des erwarteten Reizes.
- 3) *Phase der Latenz:* Ablauf sensorisch-assoziativer Prozesse in Vorbereitung der Reaktionshandlung.
- 4) *Phase der effektiven Handlung:* Ausführen der geforderten motorischen Antworthandlung.

Î Arbeitspsychologie, f Ermüdung, f Ingenieurpsychologie, Î Monotonie, f Psychotechnik, I Training.

Reaktionspotential [engl, reaction potential, auch excitatory potential]: die Stärke der Reaktionsbereitschaft eines Organismus, die sich aus motivationalen Faktoren und aus der assoziativen Ver-